

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der Spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amflicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 89

Herford, Mittwoch, den 17. April

1918

Die Höhen von Wytschaete erklärt.

22. B. Großes Hauptquartier, 16. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Angriffe auf dem Schlachtfeld an der Ys führten zu vollen Erfolgen.

Die großen Sprengkräfte aus der Wytschaetschlacht 1917 wurden im Handstreich genommen. Nach kurzem Feuerstoß erklärten wir in überraschendem Angriff Walvergem und die feindlichen Stellungen beiderseits des Oetes. Gegenüber englischer Kompanien brachen völlig zusammen. Von der Ebene herauf erlitten unsere Truppen im Angriff die Höhen zwischen Kleudersche und Balleul und entzogen sie im heftigen Nahkampf dem Feinde. Englische Angriffe gegen Locon scheiterten.

Au der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme wogte der Artilleriekampf nur am Luce-Bach in der Gegend von Moreuil und Montdidier größere Stärke an. Bei Abwehr eines von Engländern und Franzosen gemeinsam durchgeführten Angriffs nördlich vom Luce-Bach machten wir Gefangene.

Am Oise-Rhône-Kanal und auf dem Westufer der Mosel führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Finnland.

In Robila (nördlich von Helsinki) nach Ueberwindung schwerer Eisverhältnisse gelangten Truppen über Kappraaft nach Norden vor, brachen mehrfach feindlichen Widerstand und haben die von Tammerfors nach Wiborg führende Bahn östlich von Koli erreicht.

Der Erste Generalquartiermeister: Endersdorf.

Abendbericht.

Mit. Berlin, 16. April. Die Höhen von Wytschaete wurden erklärt. Balleul ist genommen.

Mit. Berlin, 16. April. Tag für Tag müssen die Engländer den Deutschen weite Strecken französischer und belgischer Bodens überlassen. Während des spärlichen Raumgewinns der viernachtlagen Glandernoffensive zählten die Engländer in ihren Heeresberichten die einzelnen Ortschaften auf, die sie von den Deutschen befreit haben wollten. In knapp vier Wochen haben die Engländer weit über das Hundertfache französischer und belgischer Bodens wieder eingenommen. Die Zahl der eroberten Städte, Dörfer und Ortschaften läßt sich bei der Größe des von den Deutschen eroberten Gebietes nicht angeben. Weite Landstrecken, die bisher von der Kriegsmarine verschont blieben, kamen infolge des englischen Vorgehens jetzt die Schreden des Krieges kennen. Stadt um Stadt, Dorf um Dorf, Gehöft um Gehöft schiebt die britische Artillerie in die Fronten. Die Fluren werden demüthet, die Bevölkerung wird rücksichtslos vertrieben, kein Haus und Gut, keine Acker und Gärten, keine Gärten mehr der Franzosen im Stich lassen, die Engländer machen sich alles zu eigen. Das ganze Land, das auf neue über blühendes französisches Land hereinbrach, dankt Frankreich der von England gewollten und durchgeführten Verlängerung des Krieges.

Mit. Berlin, 16. April. England versucht, den eigenen Truppen die Größe seiner Niederlage zu verhehlen. Der englischen Garde war bis zum 11. April kein Wort von den großen Erfolgen der deutschen Offensive mitgeteilt worden. Auf dem Durchmarsch durch eine französische Stadt jedoch hatte sie gerichtlich erfahren, daß die Deutschen 70 000 Mann gefangen genommen und 100 Geschütze erbeutet hätten. Auch andere Truppenteile suchte England die Größe der deutschen Fortschritte zu verbergen. Zahlreiche in deutsche Hand gefallene Engländer wollen den ihnen auf der Karte erklärten Geländegewinn nicht glauben.

Englischer Meinungs.

Rotterdam, 16. April. Daß die Engländer trotz aller früheren Versicherungen selbst mit dem Gelingen der deutschen Offensive rechnen, geht aus der Plannähe her, mit der sie das Volk auf einen vollen deutschen Sieg vorbereiten und gleichzeitig zur Verhütung der

Gemüter bemüht sind. Heute schon versuchen sie, den Sieg als nicht ausschlaggebend hinzustellen. Nachdem der frühere Kriegsminister Halban erklärt hatte, daß selbst die Besetzung von Calais den Deutschen nichts nützen werde, hat die englische Presse jetzt in dieselbe Kerbe. So schreibt der „Observer“: „Der schließliche Ausgang des Krieges unterliegt keinem Zweifel. Selbst wenn es den Deutschen gelingen sollte, bis zur Küste vorzudringen, das Meer wird immer englisch sein.“ Nach diesen Blättern ist die englische Flotte unberührt, die deutschen U-Boote besser denn je in englischen Händen, und die englischen Schiffsverkehrsverhältnisse bessern sich täglich. In dieser Weise weiß man in England beruhigend zu wirken. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß, wenn der Feind den jetzigen Feldzug zu einem entscheidenden machen wird, die deutsche Flotte zum Kampfe heranzukommen müsse. Diese letzte Reserve der Verbündeten werden den Krieg gewinnen.

Englischer Heeresbericht vom 16. April, morgens. Die heftige Schlacht dauerte gestern den ganzen Tag über um Neue Gölse herum an. Nachdem unsere Truppen zahlreiche Angriffe abgelehnt hatten, wurden sie schließlich zum zweiten Male gezwungen, sich aus dem Dorfe zurückzuziehen. Starke Angriffe wurden gestern nachmittags vom Feinde an einer Anzahl anderer Punkte der Schlachtfeldfront unternommen. Nordwestlich von Verdun fand ein weiterer Kampf statt mit dem Ergebnis, daß die deutsche Infanterie unter großen Verlusten zurückgetrieben wurde. Die feindliche Infanterie, die längs des Nordufers des Vastanals vorrückte, wurde von unserem Artilleriefeuer empfangen und konnte ihren Angriff nicht entwickeln. Im Laufe des gestrigen Tages unternahm der Feind nicht weniger als 7 Angriffe im Abschnitt von Meville, wo keine Truppen abgewiesen wurden. In einem Falle rückte der Feind in fünf Wellen zum Sturm vor. Unter der Wucht dieses Angriffes wurde unsere Linie leicht zurückgebeugen, jedoch durch unsern Gegenangriff vollkommen wiederhergestellt. Südwestlich von Balleul gelang es Teilen des Feindes, in unsere Stellung einzudringen; sie wurden aber durch unsern Gegenangriff vertrieben und unsere Linie wiederhergestellt. Eine gelangene kleine Operation wurde vergangene Nacht von uns bei Koberg (?) ausgeführt und mehrere Wägen mit Munition und 150 Gefangene zurückgebracht. Heute morgen wurde der Kampf auch südlich der Somme in der Nähe von Ghandard aufgenommen. Unsere Stellung wurde in diesem Abschnitt verbessert und eine Anzahl Gefangene von uns gemacht. Letzte Nacht war die feindliche Artillerie in der Nähe von Buequoy tätig.

Gernius Nachfolger.

Mit. Wien, 16. April. Seine R. und A. Apollonische Majestät hat den gemeinsamen Finanzminister Baron Stephan Burian von Rojecz zum Minister des R. und A. Hauses und des Äußeren ernannt.

Mit. Budapest, 16. April. (Amflich.) E. M. der Kaiser hat, wie das Ungarische Rot. Bureau erzählt, mit Entschiedenheit vom heutigen Tage den gemeinsamen Finanzminister Baron Stephan Burian von Rojecz zum Minister des R. und A. Hauses und des Äußeren ernannt. Die Wahl ist aus dem Grunde auf Baron Burian gefallen, weil er, abgesehen davon, daß er das Vertrauen seiner Majestät besitzt, alle Antecedenzen im Einzelnen kennt, deren gründliche Kenntnis im Zusammenhang mit den zur Verhandlung gelangenden internationalen Vereinbarungen außerordentlich wichtig ist. Der Minister des Äußeren wird, wie das Ungarische Tel.-Bureau erzählt, auch weiterhin die Führung des gemeinsamen Finanzministeriums beibehalten.

Vor einer Demission des ungarischen Ministeriums.

Mit. Budapest, 16. April. Das Ungarische Tel.-Bureau meldet: Im Palais des Ministerpräsidenten fand heute 7 Uhr abends unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle eine Konferenz statt, an der mit Ausnahme der abwesenden Mi-

nister Esterhazy und Dr. Anethäuser sämtliche Mitglieder des Kabinetts teilnahmen. Die Ministerkonferenz hat mit Rücksicht darauf, daß die Regierung derzeit nicht über jenes Maß der Mittel verfügt, welche sie für erforderlich hält, um die Wahlreform unter Dach zu bringen, vereinbart, daß sie in dieser Angelegenheit morgen einen Ministerrat abhalten wird. In diesem Ministerrat wird die Regierung voraussichtlich beschließen, daß sie ihre Demission überreicht.

Vor einer österreichischen Offensive?

Mit. Haag, 16. April. Der „Corriere della Sera“ berichtet, daß binnen zwei bis drei Wochen mit der österreichischen Offensive zwischen dem Monte Grappa und den Judkarischen Alpen zu rechnen sei.

Die Beute des letzten Halbjahres: Der Betrag einer vollen Kriegsanleihe.

Mit. Berlin, 16. April. Die Beute der Mittelmächte an Kriegsmaterial und Vorräten während des letzten Halbjahres beläuft sich auf viele Milliarden. Allein an Geschützen und Artilleriemunition wurde für weit über eine Milliarde Mark erbeutet. Auf genommene Wägen mit Geschützen über 60 und rollendes Eisenbahnmaterial rund 250, auf abgeschossene Flugzeuge und Ballone rund 60 Millionen Mark. Zu diesen 1 1/2 Milliarden kommt die ungefähre Wertbeute an Kriegsmaterial jeder Art, Pioniergehör, Handfeuerwaffen, Gasmasken. Die gewaltigen Vorräte der Verpflegung und Verpflegungsdepots in Rußland, Italien und Nordfrankreich lassen sich überhaupt nicht abschätzen. Ihr Wert beträgt das Vielfache jener 1 1/2 Milliarden. Die Beute an Gummi allein in Nordfrankreich deckt den deutschen Heeresbedarf für ein Jahr.

Die gesamte Beute hat die materielle Kriegsführung der Mittelmächte außerordentlich gefördert und die Heimat um den Betrag einer vollen Kriegsanleihe von ihrer Beitragspflicht zu den Kriegskosten entlastet.

Neue Steuern.

Mit. Berlin, 16. April. Der Bundesrat hat den nachfolgenden Steuerentwürfen seine Zustimmung erteilt:

1. Entwurf eines Gesetzes über das Branntweinmonopol.
2. Entwurf eines Biersteuergesetzes.
3. Entwurf eines Weinsteuergesetzes.
4. Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Schenkungssteuergesetzes.
5. Entwurf eines Gesetzes betreffend die Besteuerung von Mineralwasser und künstlich bereiteten Getränken.
6. Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderung des Gesetzes betreffend eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe vom 21. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 577).
7. Entwurf eines Gesetzes über die Kriegsteuer der Gesellschaften für das vierte Kriegsgeschäftsjahr.
8. Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Reichsstempelgesetzes.
9. Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Wechselstempelgesetzes.
10. Entwurf eines Umsatzsteuergesetzes.
11. Entwurf eines Gesetzes gegen die Steuerflucht.

Die Gesetzentwürfe werden dem Reichstag noch im Laufe des heutigen Tages zugehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. April.

Mit dem Danke an unsere herrlichen Truppen, die im Kampfe gegen die Westmächte von Sieg zu Sieg schritten, eröffnete der Vizepräsident Dr. Baumbach anstelle des leider immer noch erkrankten allseitig verehrten Präsidenten Dr. Kaempf die erste Sitzung nach der Osterpause. In der Zustimmung zu den Eröffnungsworten des Vizepräsidenten erneuerte der Reichstag seine feste Siegeszuversicht. Wie üblich nach einer Vertagung standen zunächst kleine Anfragen auf der Tagesordnung. Auf eine Anfrage des fortgeschrittenen Abg. Kogler wegen der schweren Schädigung der Nord-Ostseebäder einworfte ein Regierungsvertreter, daß auf Grund des jetzigen Kriegsschadensrechtes diese Schadenersatzansprüche noch nicht erfüllt werden können. Aber zweifellos werde später von den Bundesstaaten noch eine Regelung erfolgen. Die Frage der Vertagung mit dem Feinde über die Sicherung offener Städte vor Fliegerangriffen soll nach einer Regierungsaussprache erneut geprüft werden. Dasselbe gilt für die Entschädigung solcher betroffenen Plätze. Ein Gesetzentwurf ist in Vorarbeit. Dann ging der Reichstag zu der vor der Vertagung abgebrochenen Beratung des Falles Daimler über, oder, wie der Erörterungsgegenstand allgemein heißt, zur Verwertung der für den Heeresbedarf arbeitenden Betriebe. Als Erster sprach der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Baumbach, der den Beschlüssen des Ausschusses zustimmte, in denen der Reichstag die Vollmacht zur schärferen Überwachung der Rüstungsbetriebe gegeben wird. Neben dem Fall Daimler selbst äußerte sich der nationalliberale Redner sehr zurückhaltend, er stimmte der fortschrittlichen Auffassung zu, daß eine Militarisierung aller Rüstungsbetriebe zum Nachteil unseres ganzen Wirtschaftslebens sein würde. Nach ihm erhielt der Abg. Mumm für die wirtschaftliche Vereinigung das Wort.

Der Abg. Mumm griff das Kriegsministerium wegen der ungenügenden wirtschaftlichen Mobilisierung an. Herr v. Falkenhayn sei seinerzeit ins Große Hauptquartier abgereist, und das Kriegsministerium sei abgezogen gewesen, und auf den Vorder- und Hintertreppen hätten sich die Leute gedrängt, die versucht hätten, alle möglichen und unmöglichen Angebote zu machen. Hoffentlich würden die neuen Steuern den ungerechten Vermögensschiebungen klar zu Leibe gehen. Der Abg. Henke endlich war der Meinung, daß nicht allein die Daimlerwerke, sondern die Heeresverwaltung wie der Kapitalismus überhaupt anzuklagen sei. Auch die Daimlerwerke hätten 250 M für Lohnzuschläge verlangt und bewilligt erhalten und nur 65 Pf. gezahlt. Auch die Gewehrfabrik Mauser-Obernordorf habe mit Produktionseinschränkung gedroht.

General Scheuch, der Chef des Kriegsamts, erklärte, die in der Debatte erwähnte Denkschrift des Generals Ordner über den Abbau der Preise, die zum Rücktritt Ordners geführt haben sollte, existiere überhaupt nicht. Herr v. Falkenhayn sei erst im Sommer 1913 Kriegsminister geworden, also für die angeblich fehlende wirtschaftliche Mobilisierung nicht verantwortlich. Die Gewehrfabrik Mauser in Oberndorf habe nicht mit der Einschränkung der Produktion gedroht, und wenn Herr Henke zum Schlusse mit einem neuen Streik gedroht habe, so werde er die Heeresverwaltung auch diesmal auf dem Posten finden.

In der weiteren Debatte hielt Abg. Roske dem

Höchste Zeit!!!

kommen noch viele Millionen zusammen. Gerade diese letzten Millionen vollenden erst den großen Erfolg, den wir brauchen. Also — zeichne, zeichne heute,

Am Donnerstag mittag wird die Kriegsanleihe-Zeichnung geschlossen. Wenn alle, die noch nicht gezeichnet haben oder die ihre Zeichnung noch erhöhen können, diese Gelegenheit nicht verpassen,

zeichne sofort!

Abg. Schiele gegenüber alle seine Behauptungen, die sich auf amtliche Mitteilungen im Ausschusse bezogen, aufrecht, und brachte weiter zur Sprache, daß die Zensur anscheinend eben wieder einen neuen großen Skandal zu verschleiern suche: ein strafrechtliches Verfahren gegen die Mannesmann und andere rheinische Werke wegen Steuerhinterziehung und Bestechung von Heeresangehörigen. Nach kurzen Ausführungen des Abg. Haußmann schloß dann die Debatte. Die Entschließung des Ausschusses wurde einstimmig angenommen. Nächste Sitzung morgen, 3 Uhr. Stat.

Batum von den Türken befehlt

wtb. Konstantinopel, 15. April. (Antlicher Bericht.) Kautajusfront Die Stellung Batum ist gefallen. Nachdem der hartnäckig sich verteidigende Feind Schritt um Schritt auf den Gürtel der Stellung zurückgedrängt worden war, begann am 13. April abends der Angriff auf die Werke der Südfront. In erbittertem Ringen gelang unseren tapferen, von frischem Angriffsgestir befehlten Truppen der Einbruch in die stark verbrannten und ausgebrannten Werke dieser Front. Während im weiteren Verlauf des Angriffs einige Nachbarwerke die weiße Flagge hielten, leisteten andere bis zum letzten Augenblick zähen Widerstand. Die Besetzung der Stadt und des Hafens vollzog sich ohne Kampf. Eine Abordnung der Bürger begrüßte unsere Truppen. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Zahl der Gefangenen und die Beute sind noch nicht festgestellt. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. — Festlich des Waffens ist Serai von uns besetzt. — In den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Rühlmann beim Kaiser.

wtb. Berlin, 16. April. Seine Majestät der Kaiser empfing heute den Staatssekretär des auswärtigen Amtes Dr. v. Rühlmann zum Vortrag.

Die Einnahme von Wulbergem.

wtb. Berlin, 16. April. Am Vormittag des 15. April erklärten deutsche Truppen das bisher von den Engländern mit äußerster Zähigkeit und unter hohen Verlusten gehaltene Dorf Wulbergem nebst den beherrschenden Höhen nordwestlich des Dorfes. Die Gasse der Lage ausnützend, schlossen sich die südlichen Nachbarkruppen an und nahmen gleichfalls in kühnem Angriff die feindlichen Stellungen.

Während der außerordentlich wirksamen Artillerievorbereitung im Nachkampf und auf der Flucht erlitten die Engländer ungemein starke Verluste. Vor allem tat ihnen Abbruch das Vernichtungsfeuer der von den eroberten Gruppen in die dichten, fliehenden Massen feuernden deutschen Artillerie.

Der Wiener Bericht.

Wien, 16. April. Antlich wird gemeldet: An der italienischen Front nichts von Belang. Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht

wtb. Berlin, 15. April. Im Sperrgebiet des mittleren Mittelmeeres versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote 6 Dampfer, die in gut gesicherten Geleitzügen fuhren und 2 Segler zusammen mindestens 25 000 Brutto-Register-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Im „Nautical Magazine“, der Fachzeitschrift englischer Schiffsoffiziere findet man die Zuschrift eines ersten Offiziers, der auf einem 7500 Brutto-Register-Tonnen großen Transpordampfer bedienstet ist und Klage über die hohen Löhne der Mannschaften gegenüber den Gehältern der Offiziere führt. Während das Einkommen der künftigen Offiziere einschließlich aller Zulagen 19

und 16 Pfund Sterling (380 und 320 Mark) im Monat beträgt, verdienen von 9 Deckleuten, unter denen 3 Briten seien, 7 außer freier Verpflegung an Bord je 19 Pfund, nur genau soviel wie der leitende Ingenieur der „drahtlose“, ein hochgebildeter Telegraphist bekäme 7 Pfund im Monat. Der Kajütwärter (Diener) ein Kuli dagegen 13 Pfund monatlich, ebenfalls wie ein Obersteward. Die Mannschafslöhne sind zum Teil fünfmal so hoch wie die Friedenssätze. Sie beweisen, welche hohe Löhne die englischen Reeder infolge des U-Bootskrieges zahlen müssen, um überhaupt Leute für die Besatzung der Schiffe zu bekommen.

Die Flucht aus Paris.

wtb. Bern, 16. April. Das „Berne Tagblatt“ schreibt über die Räumung von Paris u. a.: Die Pariser Korrespondenten römischer Blätter vertragen, daß die Räumung von Paris nach und nach einen halbamtlichen Charakter annehme. Bisher mißbilligte die Regierung die Verlagerung der Bevölkerung in der Seine und die Einschränkung des wirtschaftlichen Lebens, bisher tat sie nichts dazu, um die Verheerungen und Kellereischwierigkeiten zu beheben. Jetzt fördert sie den Abzug aller Einwohner, die Paris verlassen, verstärkt die Zugfolge der Eisenbahnen und stellt alle eisenbahntechnischen Transportmittel zur Verfügung. Paris wird „evakuiert“, soweit dies eben möglich ist, und es war die höchste Zeit dazu. Je weiter die deutsche Offensive sich greift, desto stärker schwillt der Zustrom der abwandernden Zivilbevölkerung von Paris an. Tausende, die auf kleinen Wagen mit Gab und Gut, mit Kind und Kegel, das Vieh vor sich herziehend, in die Vororte von Paris einziehen, will man nicht in die Panne der Flucht lassen, ist diese doch schon überfüllt durch die Arbeiter, die aus den plötzlich geschlossenen Fabriken kommen, und so wird alles ausgeboten, um die viel zu vielen Eiser wieder abzugeben nach Süden und nach Südosten.

Sehr beachtenswert ist, was diese Flüchtlinge zu erzählen wissen, oder vielmehr, was die Pariser Zensur davon zu veröffentlichen verbietet. Da wird geschildert, wie sie von Mienen und anderen Ortschaften über Kopf abgezogen, alles einpacken und mitnehmen, was in die Körbe und Kisten ging. Was zurückbleibt, muß aber den Engländern überlassen werden, die zur Sicherung die Schlüssel erhalten. Natürlich werden auch schon die Kunstschätze abtransportiert, nachdem das Pantheon angeblich durch die deutsche Fernbeschickung besetzt worden ist. Notre Dame, die Oper, der Louvre sind schon lange wegen der Flieger- und Zepplingengefahr mit Sandsäcken ausgepölkert. Alles Wertvolle ist in die tiefsten Keller verfrachtet. Das Straßburg-Standbild, ein wichtiges politisches Propagandamittel, will man von der Place de la Concorde entfernen, aber man hat es schon entfernt. Wenn diesem Sinnbild französische Hoffnungen bei der Befreiung etwas zustoßen würde, die Wirkung auf die ohnehin sehr gedrückten Gemüter wäre nicht abzuweisen.

Aber vielleicht entspringen diese und andere Maßnahmen weniger der Furcht vor dem deutschen „Vandalismus“ als derjenigen vor dem Pariser Vöbel. Die Räumungsführer sind natürlich die Pariser Apachen, insbesondere die Deserteure, zum größten Teil dieselben nichtstuhenden Elemente, die sich zu Zehntausenden, von den Behörden selten gefast, in der bedrohten Stadt umhertreiben. Sie werden es auch sein, die in dem „evakuierten“ Paris den Ton angeben.

Um das gleiche Wahlrecht.

Köln, 16. April. Die „Köln. Volksztg.“ meldet zur Wahlrechtsvorlage: Eine Woche vor Beginn der zweiten Lesung der Wahlrechtsvorlage im Plenum wird das Zentrum zusammengetreten. Kenner der parlamentarischen Verhältnisse beurteilen die Lage ernst. Die Freikonserverativen in übergroßer Mehrheit und die Nationalliberalen in ansehnlicher Stärke haben sich augenscheinlich zu einem festen Kartell vereinigt, um unbekümmert um die Folgen die Wahlrechtsvorlage abzulehnen. Jedenfalls wird bei der zweiten Lesung die Vorlage abgelehnt werden. Es wird, falls die Regierung es zur Abstimmung in der dritten Lesung kommen läßt, nun darauf ankommen, ob sie in Verhandlungen mit den Parteien eine Einigung

die ihr annehmbar erscheint, erzielt, oder ob die Dinge so weiter treiben wie bisher. Alsdann dürfte die Vorlage auch in dritter Lesung abgelehnt und ein Wahlkampf herausbeschworen werden, wie ihn Preußen noch nicht gesehen hat. Bezüglich der Haltung des Zentrums erklärt das Blatt, dieses werden auch bei den letzten Abstimmungen ziemlich geschlossen auftreten können. Man glaubt, daß die Regierung sofort nach der zweiten Lesung ihre bisherige passive Haltung aufgeben, und zu vollbewußten, klaren Verhandlungen mit den einzelnen Parteien schreiten werde. Das Zentrum hat unzweifelhaft befunden, welchen überragenden Wert die Partei auf eine genügende kulturelle Sicherung in dem Gesetz lege.

Eine Schicksalsstunde.

der Nationalliberalen.

Für die nationalliberale Partei ist eine Schicksalsstunde angebrochen, nachdem ihre Vertreter in der Wahlrechtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses am Donnerstag in der zweiten Kommissionslesung der Wahlrechtsvorlage zum zweiten Mal den Ausschlag gegen das geheime Wahlrecht gegeben haben. Die Bedeutung dieser Entscheidung kann gar nicht hoch eingeschätzt werden. Ihr wird nur gerecht, wer bedenkt, daß sie erfolgt ist im Widerspruch mit der großen Mehrheit des nationalliberalen Zentralvorstandes, im Widerspruch auch mit der nationalliberalen Reichstagsfraktion und in Widerspruch mit drei parlamentarischen Führern der Partei innerhalb der Regierung: dem Vizepräsidenten des Preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg, dem Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. v. Krause und dem Direktor im Reichsjustizamt Dr. Schiffer. Fast schlummernd noch für die nationalliberale Partei ist der Umstand, daß die sechs nationalliberalen Mitglieder in der Kommission die Fraktion vollständig ausgeschaltet haben, in dem drei für und drei gegen das gleiche Wahlrecht stimmten.

Die Wirkung dieser der Partei in den Grundvesten erschütternden Haltung kommt auch zum Ausdruck in dem parteioffiziellen Organ der nationalliberalen Partei. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ hat am Samstagabend zwei Artikel veröffentlicht, die den Eindruck machen, als kämpften der Vorsitzende der national. Reichstagsfraktion und der Vorsitzende der national. Landtagsfraktion in der Öffentlichkeit persönlich wider einander: dort Dr. Stresemann für und hier Dr. Bohmann gegen das gleiche Wahlrecht. In dem einen Artikel steht die „Nationalliberale Korrespondenz“ auseinander, daß die Gegner des gleichen Wahlrechts in der preussischen Landtagsfraktion „eine verhältnismäßig nicht sehr große Gruppe von Abgeordneten“ sind, die sich „mit dem größten Teil der Landes- und Provinzverbände und zum Teil mit den Organisationen ihrer Wähler in Widerspruch befinden.“ Andererseits wird in einer Zuschrift „aus den Kreisen der preussischen Landtagsfraktion“ in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ erklärt:

„Mit allem Nachdruck ist in den Sitzungen der Fraktion und des Zentralvorstandes von den Gegnern der Vorlage ausgeführt und begründet worden, daß sie die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen für untragbar hielten und nach dem alten nationalliberalen Wahlspruch „das Vaterland über die Partei“ alles daran zu setzen sich für verpflichtet erachteten, um dieses Unheil abzuwenden. An der stilllichen Berechtigung solcher Auffassungen und solchen Verhaltens ändert die Abstimmung des Zentralvorstandes ebensowenig wie es das Votum eines allgemeinen Preussentages zu tun vermöchte.“

Hier wird also hervorgehoben, daß die Gegner des gleichen Wahlrechts in der nationalliberalen Fraktion sich auch der Entscheidung eines preussischen Parteitages nicht fügen würden. Dabei muß aber der nationalliberale Wahlrechtsgegner in seiner Zuschrift zugeben: „Uebereinstimmendes Bedauern muß in der Partei natürlich darüber herrschen, daß die Partei sich selbst ausschaltet, indem die eine Hälfte der Fraktion für, die andere gegen das Gesetz stimmt.“ Es sei aber ungerecht, diese unerfreuliche Wirkung auf ein Verhulden des ablehnenden Teils zurückzuführen.

Andererseits weist der Wahlrechtsfreund in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ darauf hin, „daß eine Gruppe von Abgeordneten gegenüber der Partei und ihren berechtigten Vertretungen der Zahl nach verhältnismäßig klein ist, gerade in einer Lebensfrage der Partei und des Staates mit ihrer Auffassung dominiert und die Partei ausschaltet.“ Deshalb dringt die „Nationalliberale Korrespondenz“ auf Klarheit. Sie schreibt:

„Die Zweipoligkeit der preussischen Landtagsfraktion in Sachen des gleichen Wahlrechts bedeutet eine Selbstauschaltung der Partei und eine schwere Gefährdung ihrer Einheit, die namentlich im Hinblick auf künftige Neuwahlen in Preußen unerträglich ist. Es muß deshalb Klarheit geschaffen werden. Wir hoffen, daß der preussische Parteitag eine Rolle ausübt, die in der Frage der preussischen Wahlreform den richtigen Weg weist. Nicht eine Zertrümmerung der Partei wird das Ergebnis sein, sondern die Befestigung eines Zustandes, der auf die Dauer zur Zertrümmerung führen müßte.“

Die hier angedeutete Gefahr ist in der Tat nicht gering. Sie ist umso größer, als eine Ablehnung des gleichen Wahlrechts durch Verhulden der Nationalliberalen im Gesamtliberalismus, dem heute mehr als je gemeinsame Aufgaben zufallen, einen klaffenden Riß herbeiführen müßte.

Herford und Minden-Ravensberg.

17. April.

— **Strenge Vorschriften gegen die Hamsterei der Badegäste und Sommerfrischler** hat der Waldburger Kreisbeschuss erlassen. Bis zu sechs Monaten Gefängnis oder bis 1500 M Geldstrafe erhält jeder Auswärtige, der Nahrungs- oder Genußmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs in Mengen erwirbt, die den Bedarf der eigenen Person im Kreise Waldburg überschreiten. Die gleiche Strafe trifft den Veräußerer. Die Belegschaften des Waldburger Industriegebietes hatten die geforderte Schließung der Bäder gefordert, um zu verhindern, daß der schwerarbeitenden Bevölkerung durch die Fremden die notwendigen Nahrungsmittel entzogen werden.

— **Sendet Tabak an unsere Kriegsgefangenen in England.** Den Angehörigen unserer in englischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Landsleute wird zum großen Teile nicht bekannt sein, daß in den englischen Gefangenenlagern eine starke Beschränkung des Tabakverkaufs eingetreten ist. Sicherlich würde unter diesen Umständen unseren Kriegsgefangenen in England durch Ueberlieferung von Tabak eine besondere Freude bereitet werden.

— **Für die Rückführung der Heeresangehörigen in das Wirtschaftsleben** sind die grundlegenden Vorarbeiten abgeschlossen. Die Verhandlungen sind in enger Zusammenarbeit zwischen der Heeresverwaltung, den Reichs- und Staatsbehörden und den betroffenen Vertretern der wirtschaftlichen Organisationen geführt worden. Die

Der tolle Haxberg.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Geistliche Formel für den Saug des Inhaltes in den Vereinigten Staaten:

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 38.

(15. (Nachdruck verboten.) Heinz von Tondern war inzwischen mit seiner Mutter allein. Sie umfaßte ihn zärtlich, wie es eben nur eine Mutter kann. Sie sagte ihm jedoch er transportfähig sei, wollte sie ihn mit nach Hause nehmen und gesund pflegen.

Heinz lauschte ihren zärtlichen Worten wie im Traum. Das, was er jetzt erlebte, hatte etwas Unwirkliches für ihn. Ihm war, als liege er wieder wie vor langen Jahren als krankes Kind auf seinem Lager, um sich von der Mutter streicheln und pflegen zu lassen. Damals war er rein und schuldlos gewesen, jetzt aber drückte eine schwere Schuld auf seine Seele, die immer schwerer auf ihn lastete, je länger er sie mit sich herumtrug.

In den Tagen, die zwischen heute und seiner Verwundung lagen, hatte er viel über sich, über Haxberg und Regina nachgedacht.

In der Zeit, da er Seite an Seite mit Haxberg dem Feinde gegenübergestanden, war es ihm klar geworden, daß Haxberg doch im Grunde seines Herzens ein anderer war, als er bisher angenommen hatte. Er war überzeugt, daß Haxberg wohl der Liebe einer Frau, wie Regina, würdig sei — würdiger, als er selbst, der sich durch seine Leidenschaft zu einer ehrlosen Handlungsweise hatte hinreißen lassen.

Er mußte daran denken, wie Haxberg sich seiner angenommen, als er verwundet worden war. Ein anderer hätte vielleicht an seine eigene

Sicherheit gedacht und ihn liegen lassen. Vielleicht hätte er selbst so gehandelt, wenn statt seiner Haxberg verwundet worden wäre.

Aber Haxberg dachte nicht an sich selbst. Mit Gefahr seines eigenen Lebens brachte er ihn in Sicherheit, bevor er ihn, seiner Pflicht folgend, in der Stille allein ließ. Und so schnell er nur konnte, war er zurückgekehrt mit dem Auto, um ihn zu retten und sofort in ärztliche Behandlung zu bringen.

Ja — Haxberg war ihm ein treuer ehrlicher Kamerad gewesen — und er selbst — er hatte ihn verurteilt und geschmäht — trotz besseren Wissens.

Diese Erkenntnis quälte ihn unaussprechlich. Und auch der Gedanke an Regina. Ihr hatte er ein noch größeres Leid zugefügt durch seinen lügnischen Bericht. Immer mußte er daran denken, wie bleich sie geworden war, wie entsetzt sie ihn angesehen hatte, als er ihr sagte, Haxberg habe sich damit gebrüht, daß sie sich ihm zur Frau angeboten. Und dieser Gedanke erfüllte ihn mehr und mehr mit Reue und Qual.

Kamen die Anfälle seiner Atemnot, die ihn mit Todesahnungen erfüllten, dann dachte er, daß er nicht ruhig sterben könne, wenn er seine Schuld nicht nach Kräften gesühnt habe.

Eines Tages ließ er sich Papier und seine Füllfeder von der Schwester bringen, die ihn pflegte. Er ließ sich aufrichten und schrieb einen Brief an Regina Baldus. Dieser wurde ziemlich lang und er mußte manchmal ruhen, ehe er weiter schreiben konnte. Als er endlich fertig war, ließ er den Brief von der Schwester unter seinen Augen verjagen. Er selbst drückte seinen Siegelring mit dem Wappen in den Siegelack. Diesen Brief legte er in seine Brieftasche und

bat die Schwester, falls er sterben sollte, die Brieftasche an seine Eltern zu senden. Diese sollten nach seinem Tode den Brief in Regina Baldus Hände legen.

Nun aber seine Mutter neben ihm saß, wollte er ihr selbst den Brief an Regina Baldus übergeben.

Eine Weile lauschte er ganz friedlich ihren liebevollen Worten und blickte ihr in das vergrämte Gesicht.

„Wie ist dein Haar so weiß geworden, meine liebe Mutter?“ sagte er leise.

Die Tränen schossen ihr in die Augen, so sehr sie sich auch bezwang. So lieb und zärtlich war Heinz seit seinen Knabenjahren nicht mehr zu ihr gewesen.

„Das schadet nichts, mein Heini, ich habe dich ja nun wieder — und ich lasse dich nicht wieder fort. Du hast Deine Pflicht gegen das Vaterland erfüllt.“

Wenn Du erst soweit hergestellt bist, daß Du das Bett verlassen kannst, bringen wir dich nach dem Süden, wo Du dann wieder richtig genesen wirst.“

Er streichelte ihr Haar und ihre Wangen.

„Mein liebes Mütterchen — mein liebes —“ In diesem Augenblick trat sein Vater wieder ein. Heinz sah mit großem starren Blick in sein fahles, verklärtes Gesicht und wertete, wie er sich frampfhaft bemühte, ruhig zu scheinen. Da wußte Heinz von Tondern mit einem Male genau, daß er sterben mußte. So sehr sich auch der Vater in der Gewalt hatte, in seinen Augen las er, daß der Arzt ihm das Todesurteil gesprochen.

Eine Weile schloß er, wie von dieser Gewissheit übermannt die Augen. Dann sprach er leise vor sich hin:

„Es ist gut so.“

„Was denn, mein Heini?“ fragte die Mutter zärtlich.

Er lächelte leicht.

„Daß Ihr bei mir seid, Vater und Mutter.“

Frau von Tondern lächelte zart seine Stirn, dann sah sie zu ihrem Gatten auf.

„Was hat der Arzt gesagt? Wie lange wird es dauern, bis wir mit Heinz heimkehren können?“

Herr von Tondern mußte erst trampfhaft schlucken und sich zur Seite wenden, ehe er eine Antwort hervorbrachte.

„Einige Tage werden wohl noch vergehen, Du mußt Geduld haben.“

Sie nickte zufrieden.

„Natürlich, ich hatte mich schon auf Wochen gefaßt gemacht.“

Kannst Du hier bleiben, bis Heinz die Heimreise antreten kann? Oder geht es nicht, daß Du der Fabrik solange fernbleibst?“

Der alte Herr sah starr vor sich hin.

„Ich bleibe — was liegt mir jetzt an der Fabrik?“

Ein heißes, inniges Mitleid mit seinen Eltern stieg in Heinz empor. Ihm selbst war der Tod eine Erlösung, aber diese beiden geliebten Menschen würde es bis ins Innerste treffen, wenn er ihnen genommen würde.

Mit bebender Hand streichelte er die der Mutter.

„Willst Du etwas, mein Heini?“ fragte sie zärtlich.

Müde blickte er auf. So müde fühlte er sich, daß er meinte es müsse eine Wohltat sein, wenn er sich ausstrecken könnte zum letzten langen Schlaf.

(Fortsetzung folgt.)

besonders wichtige Frage der Arbeitsvermittlung ist mit den Sachfernern des Arbeitsnachweises eingehend durchgearbeitet worden. Die näheren Bestimmungen werden rechtzeitig bekanntgegeben werden. Man hofft, daß die Rückführung der Heresangehörigen in der gleich gelassenen Weise sich vollziehen wird wie seinerzeit die Mobilmachung.

Höherer Butterpreis. Aus dem Rathhaus wird uns geschrieben: Infolge einer außergewöhnlichen Butterzuweisung aus einem anderen Bezirke zu einem höheren als dem bisherigen Grundpreise ist die Erhöhung des Kleinverkaufspreises der Butter ausnahmsweise für diese Woche von 3 M auf 3,20 M notwendig.

Gänsehochpreise für 1918. Die Festsetzung der Gänsehochpreise für das Jahr 1918 wird sich voraussichtlich nicht wesentlich von der vorjährigen Regelung unterscheiden. Die Käufer von Gänsefleisch und Gänsefleisch werden daher bei ihrer Preiszahlung auf die festgesetzten Preise für lebende und geschlachtete Gänse Rücksicht nehmen müssen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, beim späteren Verkauf der Gänse erhebliche Nachteile zu erleiden.

Die Kriegsteuerbezüge an die Beamten im Reich und in Preußen sind mit Wirkung vom 1. April 1918 erhöht worden. Gleichzeitig sind die Entlastungen der einzelnen Ressorts bereits ergangen. Soweit die Auszahlung der erhöhten Steuerbezüge in einzelnen Fällen noch nicht erfolgt sein sollte, dürfte sie in aller nächster Zeit zu erwarten sein.

Schutz den Vögeln und ihrer Brut. Der Frühling mit seinem lauen Sonnenschein hat die Wälder, Sträucher und Hecken wieder belebt mit der ununterbrochenen Vogelschär, die aller Herzen durch ihren Gesang erfreut. Schon vor Sonnenaufgang trillert die Lerche hoch oben in den Lüften ihr Lied, die Amsel in der Hecke singt ihre melancholisch-traurige Weise, die Gravidrossel ruft vom obersten Gipfel des Baumes energisch ihr: „Junge, laßt d' Kuck u!“, die Meisen treiben in den Nestern und Zweigen ein geschäftiges Leben und die Finken schnattern ihre Strophe. Nicht lange mehr, und es beginnt der Nestbau. Schon wurden die ersten Vorbereitungen getroffen, bei den Frühbrütern dagegen finden sich schon Eier in den Nestern. Jetzt heißt es: Schutz den Vögeln, damit sie ihre Brutgeschäft ungehindert vollbringen können. Mehr als sonst muß jetzt das Augenmerk der Erwachsenen darauf gerichtet sein, die Jugend von allem fern zu halten, was zur Gefährdung oder Zerstörung der Brutstätten führen kann. Vielfach trägt Unkenntnis der Kinder die Schuld, aber auch auf rohe Zerstörungslust von halbwüchsigen Burschen ist es leider zurückzuführen, daß eine Unmenge von Brutstätten nützlicher Vögel alljährlich vernichtet wird. Jeder Naturfreund weiß den Wert unserer Singvögel zu schätzen, andererseits aber sei zur Warnung die Feld- und Forst-Polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 sowie das Vogelverbotsgesetz vom 30. Mai 1908 in Erinnerung gebracht, wonach das Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Zerstören und Ausschütten von Eiern, das Ausnehmen und Töten der Jungen verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit Haft bestraft. Der gleiche Strafe unterliegt, wer es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, die seiner Aufsicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Übertretung dieses Verbotes abzuhalten.

p. Herforder Posthalterdienststunden. Die hiesigen Posthalter werden vom 16. April ab bis auf weiteres an Werktagen bis 7 Uhr abends offen gehalten. Die Hauptkassier der Postanweisungs-Annahme- und Auszahlung (Schalter 8) und die Briefannahmestelle (Schalter 2) sind an Werktagen mittags von 12½ bis 1 Uhr geschlossen.

Für die Aufgaben des demnächst ins Leben tretenden „Dröfstervereins“ sind bereits annähernd 5000 M feste Jahresbeiträge gezeichnet. Die endgültige Gründungsversammlung soll in einigen Wochen stattfinden.

Unfall. Zu Unfälle kam gestern Abend der Schutzmann H. u. l. Auf dem abfahrenden Hellenwege verlor er die Gewalt über sein Motorrad, so daß er am Bahnübergang Elberdifferstraße mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum fuhr. Hilfsreiche Hände trugen den Verletzten in seine Wohnung.

gr. Die Vereinigung der Kriegsbeschädigten für Herford Stadt und Land hielt am Sonnabend im Vereinslokale Brinmann ihre Hauptversammlung ab. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung Neuwahl des Vorstandes. Die Wahlen wurden durch Zuzug von Gästen und hatten folgendes Ergebnis: Grabenhorst, erster Vorsitzender, Bollmann, Stellvertreter, Tengel, erster Schriftführer, Gbfe, Stellvertreter, Böckelmann, erster Kassierer, Hesse, Stellvertreter, Steinbühler, erster Unterjohann zweiter, Quante dritter und Stranghoner als vierter Beisitzer. Zu Kassierern wurden die Kameraden Berg-Herford und Gräbe-Wolke gewählt. Die nächste Versammlung wurde auf Sonnabend, den 4. Mai d. J., festgesetzt. Näheres darüber wird noch bekanntgegeben.

Ada Wilsa im Lichtspielhaus „Wittkeind“. Man schreibt uns: Das Lichtspielhaus „Wittkeind“

war gestern Abend ausverkauft. Diese Anziehungskraft ging von dem persönlichen Auftreten der an sprudelndem Humor und jugendlichem Uebermut reichen Filmkünstlerin Ada Wilsa aus. Bei schon der Film „Die tolle Ada“ Lachstöße in Hülle und Fülle, so wurde die Heiterkeit durch das persönliche Auftreten der Künstlerin, die die Herzen des Publikums im Sturm gewinnt, noch um ein Vielfaches gesteigert. Sie versteht es meisterhaft, durch ihre launigen Vorträge das Publikum zu fesseln. Mit starkem, anhaltendem Beifall dankte das Publikum der Künstlerin.

g. England oder wir! So lautete das Thema, über das gestern Abend im Brinmannschen Festsaal vor einer nur sehr schwach besuchten Versammlung der Schriftsteller Herr Emil Peters-Berlin sprach. Nach der Begrüßungsansprache des Herrn Pastor Richter, der verbreitete sich Redner zunächst über den englischen Volkscharakter. Kein ehrlicher Kampf, sondern ein von langer Hand wohlorganisierte Ueberfall sei dieser Krieg. Darum sei das Gebot der Stunde, den Feind vernichtend zu schlagen: nicht Mitleid, Verständigung und Versöhnung würde uns die Achtung der Welt bringen, sondern ein Strafgericht, wie es England uns gebracht hätte, wenn es Sieger wäre. Mit der Mahnung sich an der Kriegsanleihe zu beteiligen, schloß die Versammlung.

Amt Herford-Hiddhausen.

2. - Eidum. Ein Gesuch um Zuteilung zu einem bestimmten Truppenteil ist jetzt, nachdem Sie aus-gehoben sind, zwecklos. Sie können sich aber nach erfolgter Einstellung an Ihren Truppenteil wenden zwecks Veretzung zur Fliegerwaffe.

Lippische Fürstentümer.

Schömar, 16. April. Einen vorwegenen Gaunerstreich leisteten hier am Sonnabend voriger Woche zwei bis jetzt unbekannt gebliebene Einbrecher. Vom hiesigen Postamt aus schickten die Einbrecher an die Familie Hofmeister in Lemgo eine Depesche folgenden Wortlauts: „Gleich alle kommen. Frieda verunglückt.“ Die Angehörigen begaben sich nach einer in der Nachbarschaft wohnenden Tochter, um diese von dem Unglück in Kenntnis zu setzen, erkannten aber sehr, als sie

Die Milliarde

Das unerhörte Große, Riesenhafte in seinen Ausmaßen und Zahlen ist an diesem Völkerkrieg das Typische. Und so hat er auch an die Geldkraft der Nation Anforderungen gestellt, bei denen die Riesensumme einer Milliarde die rechnende Ziffer wurde. Für das deutsche Volk bleibt es ein Ruhmesblatt seiner Geschichte, daß es auf Greys Drohung mit den „silbernen Kugeln“ eine Antwort zu geben vermochte, die alle Welt in Erstaunen versetzte vor der unerhörten finanziellen Leistungsfähigkeit des deutschen Reiches. Die ungeheure Ziffer von mehr als 72 Milliarden brachte die Mobilmachung deutscher Finanzkraft in der Riesenarbeit von 7 großen Reichs-Anleihen. Der Opfermut, der hier so wunderbar bewiesen wurde, muß sich auch bei der neuen Kriegs-Anleihe wiederum glänzend bewähren und dem Vaterlande neue Milliarden geben, auf daß es bis zu Ende den schweren Kampf in Ehren bestehe.

Milliarden

Die 8. Anleihe darf nicht zurückbleiben!

die Verunglückte wohl und munter antrafen. Es gab aber noch eine zweite Angehörige mit dem Namen Frieda, die als Witwe in der hiesigen Friedhofstraße wohnt. Vermutend, daß diese gemeint sei, begab man sich mit dem nächsten Zuge nach Schömar. Aber auch hier wurde die Frau Frieda Hofmeister wohl angetroffen. Mittlerweile hatten die Einbrecher in Lemgo die Wohnung durchsucht und aus einem verschlossenen Schranke 3600 M gestohlen, mit denen sie das Weite gesucht haben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Osnabrück, 15. April. Im benachbarten Wilsen hat ein russischer Kriegsgefangener seine Dienstherrin, die Frau des Anbauers Wilhelm Bultmann, ermordet, indem er ihr mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt. Darauf beging der Russe Selbstmord. Der Ehemann der Ermordeten steht seit 2½ Jahren im Felde, sie hinterläßt 2 Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren. Als Ursache der Tat werden Nervöse angenommen, die die Frau dem Russen wegen nachlässiger Arbeit gemacht hatte.

Münster, 15. April. Nach dem einstimmigen Beschlusse des Provinzialausschusses wird sich der Westfälische Provinzialverband mit den ihm angeschlossenen Anstalten, ferner für die Landesbank an der 8. Kriegsanleihe, wie das letztmal, mit je 30 Millionen M, also zusammen mit 60 Millionen M beteiligen.

Hamborn, 15. April. Für die Hinterbliebenen von gefallenen Hambornener Krieger stiftete die Gewerkschaft Deutscher Kaiser 250 000 M und für die Ludendorffs 500 000 M.

Schömar, 15. April. Jean Kinder in einem Bett! Große menschliche Not sprang aus einem Kasten, den Pastor Sommer erlöst. Er bittet um Unterstützung für eine arme Frau, Mutter von 23 lebenden Kindern. Die Mutter und das neugeborene Kind liegen in einer ärmlichen Kiste auf Säcken; jede Wäsche, Bettzeug und sonstige Erfordernisse für das neugeborene Kind fehlt. Von ihren 23 lebenden Kindern hat die Mutter zehn der jüngsten im Hause, die alle in einem Bett schlafen müssen! Der Geistliche hat den Erfolg gehabt, daß sich die Einwohnerlichkeit über das furchtbare Elend erbot und für die dringend notwendige Hilfe sorgte.

Holländische Deutschfeinde.

Berlin, 16. April. Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus dem Haag gemeldet, daß es dort zu großen deutschfeindlichen Demonstrationen gekommen ist. Ein Teil der Demonstranten zog unter Hochrufen auf Kalmar, Clemenceau und Wilson vor das Deutsche Haus, wo sie mit drohend erhobenen Fäusten und Stöcken Hellschreier sangen.

Aufhebung einer Lebensmittelkarten-Druckerei.

In München wurde eine Geheimdruckerei aufgehoben, in der seit Wochen gewerkschaftlich Mehl-, Brot- und Zuckerarten in großen Mengen hergestellt wurden. Die Allgemeinheit ist schon jetzt um mehrere hunderttausend Zentner Mehl geschädigt. Die Fälscherbande besteht aus fünf Personen, darunter einem Druckereibesitzer und dessen Sohn.

Große Schiebung mit Hülsenfrüchten.

die in die Hunderttausende gehen, wurden von der Berliner Kriminalpolizei aufgebrochen und drei Berliner Schieber in Königsberg i. Pr. festgenommen. Ein gewisser Betsche sicherte sich das Vorkaufsrecht auf ein mächtiges Ritzgut, das einem Berliner Theaterleiter gehörte. Das Recht, dieses Gut innerhalb einer bestimmten Zeit für sich selbst zu erwerben, oder auch an einen anderen zu verkaufen, mißbrauchte er dazu, Verbindungen zu Schiebergewerden anzuknüpfen. Zu Helfershelfern gewann er einen gewissen Heffner aus Vichienberg und einen Mann namens Bab aus der Wallnertheaterstraße. Dazu kam ein Händler aus Wittenberg, der der Gesellschaft in jener Gegend, wo er bekannt ist, die Wege ebnete. Der „Landesheer“, wie sich Betsche nannte, kaufte und verkaufte mit Hilfe seiner Mittelspersonen was er bekommen konnte. Diese Geschäfte lohnten sehr. So brachte z. B. ein Wagon, der 11 000 Mark gekostet hatte, nicht weniger als 39 000 Mark. Ein anderer wurde für 21 000 Mark gekauft und für 63 000 Mark wieder abgegeben. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete Betsche und seine

Kartoffelzujagmarken für Schwerarbeiter. Von morgen ab werden in der Lebensmittelmarken-Ausgabestelle im Bürgerverein an Schwerarbeiter Kartoffelzujagmarken ausgegeben. Die Lebensmittelkarte ist vorzulegen. Herford, den 17. April 1918.

Der Magistrat.

Gras-, Rot- und Weißkleeamen. In der Futtermittelverkaufsstelle Weberei Weddigen und in der Markthalle ist noch eine kleine Menge Gras-, Rot- und Weißkleeamen zu verkaufen:

1 Pfd. Grassamen kostet 1,40 M,
1 Pfd. Rotkleeamen (sehr gute Ware) „ 4,--
1 Pfd. Weißkleeamen „ 2,40

Herford, den 17. April 1918.

Der Magistrat.

Saatgerste.

Ende dieser Woche erhalten wir weitere 200 Zentner Saatgerste. Der Verkauf findet im Futtermittelager Weberei Weddigen statt. Der Beginn des Verkaufs wird noch bekannt gegeben.

Herford, den 16. April 1918.

Der Magistrat.

Richtpreise für Gemüsepflanzen.

Die Preisprüfstelle für die Provinz Westfalen hat für den Kleinhandel mit Gemüsepflanzen nach Anordnung von berufenen Sachverständigen im Einvernehmen mit der Provinzialstelle für Gemüse und Obst zu Herford folgende Richtpreise als angemessen ermittelt. Wer diese Preise überschreitet, hat die Verfolgung wegen Kriegswunders zu gewärtigen: I. ufu.

II. Für den Regierungsbezirk Minden usw.

100 Stüd Freilandpflanzen: Blumenkohl 5,-- M,
Rohkohl 3,-- M, Weißkohl und Wirsingkohl 2,40 M,
Rosenkohl und Butterkohl 2,40 M, Kohlrabi 2,80 M,
Salat und Sommerendivien 1,60 M, Sellerie 2,-- M,
Porree 3,-- M.

100 Stüd Freilandpflanzen: Blumenkohl 3,60 M, Rohkohl 2,-- M, Weißkohl u. Wirsingkohl 1,60 M, Rosenkohl und Butterkohl 1,60 M, Kohlrabi 1,80 M, Salat und Sommerendivien 1,-- M, Sellerie --, Porree 2,-- M, Grünkohl 1,-- M, Stedrüben 1,-- M.

Für pikante (verpflanzte) Pflanzen sowie für überwinternte Pflanzen wird ein Zuschlag von 50 Proz. zu gebilligt.

Dortmund, den 5. April 1918.

Die Preisprüfstelle für die Provinz Westfalen.

J. W. Dr. Prigge.

Veröffentlicht!

Herford, im April 1918.

Der Landrat. Der Magistrat.

Marmelade oder Rübenkraut.

Die Marmeladenmarke 4 wird hiermit für den Landkreis Herford in Kraft gesetzt.

Die Marmeladenmarke 4 ist gültig für die Zeit vom 20. bis 27. April 1918.

Auf jede Marke gelangen von den für die Abgabe von Butter, Marmelade und Rübenkraut zugelassenen Geschäften 2 Pfund Marmelade zum Preise von 92 Pfg. für das Pfund oder 2 Pfund Rübenkraut zum Preise von 50 Pfg. für das Pfund zur Ausgabe, soweit die Ware in den einzelnen Verkaufsstellen vorhanden ist.

Herford, den 16. April 1918.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

7. Kmeestorps

Stellvert. Generalkommando.

Abt. I b Nr. 8892.

Münster, den 9. April 1918.

Bestimmung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verleihe ich, die Wochenchrift „Arbeiterpolitik“ im Heere und in der Marine zu verbreiten.

Zu widerstand gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Der kommandierende General, Fehr. von Gahl.

ANZEIGEN

für die

Donnerstag-Ausgabe

bitten wir uns bis

heute nachmittag 5 Uhr

aufzugeben.

Später aufgebene Inserate müssen bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Fernsprecher 88.

Schwerhörnden zur gef. Beachtung!

Am Sonntag, den 21. ds. Mts., vormittags von 9-12 Uhr, findet die Vorführung der räumlich bekannten und taufendfach bewährten

Musik-Hör-Apparate

durch unseren Sachverständigen in Herford im Hotel „Zur Post“ statt und sind Schwerhörnde zur eingehenden, unverbindlichen Probe hierdurch höf. eingeladen.

Deutsche Musik-Ges. m. B. S.

Berlin: Gannover, Gerberstr. 28.



Schwarzenmoor, den 16. April 1918.
Pöblich und unerwartet erhielten wir von seinem Kompagnieführer die schmerzliche Nachricht, daß am 24. März 1918 unser lieber, guter Sohn, Bruder und Schwager, mein innigstgeliebter, treuer Bräutigam, unser guter zukünftiger Schwiegersohn, der Gefreite

Heinrich Dunker

Inf.-Regt. 49, 3. Masch.-Gew.-Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

im blühenden Alter von 23 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

Erschüttert und Frau, geb. Horn
Wilhelm Dunker, zur Zeit im Felde,
und Frau geb. Möller

Erschüttert, 3. St. in der Garnison,
und Braut Minna Sicker

August Dunker
Rieschen Nieburg, als Braut
Familie Nieburg

Nach, es ist ja kaum zu fassen,
Daß Du nie mehr kehrt zurück,
So jung mußt Du Dein Leben lassen,
Herrst Du ja nun unter Glanz;
Ein jeder, der Dich hat, gekannt
Und auch Dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
In diesem tiefen Schmerz.

Nun sanft in fremder Erde!



Elberfeld, den 17. April 1918.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Flecken, was man hat,
Wußt scheiden.

Pöblich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß am 5. April in den schweren Kämpfen im Westen unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn und Bruder, der Schütze

Heinrich Fleer

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
Inf.-Regt. Nr. 100

im blühenden Alter von 21 Jahren den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

Familie Fritz Fleer.
Nun sanft in Frieden,
Still von uns beweint,
Bis der Himmelstriebe
Golg und vereint.



Ahmsteden, 16. April 1918
Herford.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß nun auch unser innigstgeliebter zweiter Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Hugo Röser

Inf.-Regiment Nr. 55

Inhaber des Eisernen Kreuzes

im blühenden Alter von 25 Jahren, infolge einer in den schweren Kämpfen erhaltenen Wundverletzung im Feldlazarett am 1. Ostertag den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

Hermann Röser und Frau
nebst Angehörigen.

Du warst stets der Eltern Freude,
Hast nie mit Vorzug sie betrübt,
Auch die Geschwister tragen Leid um Dich,
Den sie so heiß geliebt.
Du warst so gut, Du hastst so feig!
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Bekanntmachung.

Durchlöcherter Emaille-Kochgeschirre kann jede Hausfrau selbst reparieren. Die Firma **Karl Geble, Fürth II** bei Nürnberg liefert einen feuer- und wasserfesten Emaille-Kitt mit Gebrauchsanweisung und Garantiechein. Ein Versuch zeigt in überraschender Weise die großen Vorteile dieser neuesten Erfindung. Nur bei Voreinsendung von 1 Mk. franco, bei 3,50 Mk. 4 Stück franco. Günstig für Ladengeschäfte u. Wiederverkäufer.

Wir kaufen jede Menge
Altpapier
zu Tagespreisen.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butter-Verkauf in der
Türhalle am Wilhelmplatz

findet in nachstehender Reihenfolge statt:
Am Donnerstag, den 18. April 1918

nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterarten Nr.	8761-9612
" " 2-3 " " " " " " " "	9613-10586
" " 3-4 " " " " " " " "	1-721
" " 4-5 " " " " " " " "	722-1484
" " 5-6 " " " " " " " "	1485-1916

Am Freitag, den 19. April 1918

nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterarten Nr.	1917-2600
" " 2-3 " " " " " " " "	2601-3283
" " 3-4 " " " " " " " "	3284-4000
" " 4-5 " " " " " " " "	4001-4720
" " 5-6 " " " " " " " "	4721-5467

Am Sonnabend, den 20. April 1918

nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Butterarten Nr.	5468-6072
" " 2-3 " " " " " " " "	6073-6680
" " 3-4 " " " " " " " "	6681-7436
" " 4-5 " " " " " " " "	7437-8182
" " 5-6 " " " " " " " "	8183-8760

An diesen Nachmittagen von 1-6 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Beim Kaufe ist eine Fettmarke für die Buttermenge abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgez. h t bereitzuhalten.
Herford, den 17. April 1918.

Der Magistrat.

Vorbereitungsanstalt

Hannover Aegidienplatz 4 „Hansa“ Hansahaus
Fernsprech. Nord 7335

Hannovers vornehmste und modernste Vorbereitungsanstalt für Einjähr., Primaner u. Abitur, (auch f. Damen in 6-12 Monaten.)

Gutes Schulpensionat mit steter Aufsicht u. Nachhilfe für schwäch. Schüler.

Schularbeiten unter Aufsicht kostenlos!
Glänzende Erfolge seit 1900! In den meisten Prüfungen bestanden alle!
Prospekte gratis. — Sprechz. 11-12 u. 6-7 Uhr, Sonntags 11-12 Uhr.
Anmeldungen jetzt erbeten.

Direktor von Rodziewicz.

Zeichnungen

auf die

achte Kriegsanleihe

nehmen wir bis zum
18. April, mittags 1 Uhr,
kostenlos entgegen.

Wegen der Flüssigmachung von Geldern für Zeichnungszwecke durch Beleihung von Wertpapieren, Schulbuch- u. Sparbuchforderungen, Hypotheken, Lebensversicherungsscheinen usw. wird an der Kasse bereitwilligst Auskunft erteilt.

Wir vermitteln auch
Kriegsanleihe-Versicherungen
bei der Provinzial-Lebens-Versicherungs-Anstalt
von Westfalen.

Näheres ebenfalls an der Kasse.

Stadtparkasse zu Herford.

Zeichnungen

auf die

achte Kriegsanleihe

nehme in der Zeit bis 18.
April d. J., mittags 1 Uhr,
kostenfrei entgegen.

A. Raphaelson.

Ortsr. Menteloffe
für die Konfektions- pp.
Brände in Herford.

Ausstellung
Mittwoch, den 24. April,
abends 6 1/2 Uhr,
im Renfrat-Hotel.

Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung 1917.
2. Antrag auf Erhöhung des Grundlohnes und der Leistungen.
3. Verschiedenes.

Herford, den 15. April 1918.
Der Vorsitzende des
Vorstandes:
H. Pilgrim.

Ausgelämmtes

Haar

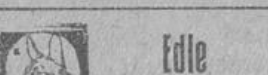
kauf zu Höchstpreisen
P. Kemann, Friseur,
Rennhof 2.

Platin 7.70 M. d. G.
Brennhilfe, ganze u. zerbrochene

Gebisse kauft

nur Freitag, den 19. April,
von 9-11 Uhr; zahlb. für Zahn
bis 3 Mk.

Marie Baunack,
ber. Zahnf.,
Hotel zur Post.



Edle Schäferhunde

Rüden, Hündinnen und
Welpen, Schärferwächter,
kaufen Sie preiswert u. sach-
gemäß vom Deutschen
Schäferhund-Zwinger
„Reid's Hof“

Niederwartha, Bez. Potsdam.
Verlangen Sie ausdrücklich
Preisliste S. P. gegen 20 Pf. in Marken.

Neue oder gebrauchte
Bandsäge
zu kaufen gesucht.

Wiesinger & Comp.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten,
Hermannstr. 29.

Gärtner
gesucht, zur Aufzucht u. Pflege
von Rosen.

Herforder Bank,
Zweigbank der Osnabrücker
Bank.

Ein fast neues
Damenrad
mit Gummiräder zu verkaufen.

Herrn. Lake, Schweicheln 59.

3 Ähner zu verkaufen, 2 Stück
Land zu verpachten.

Karl Strofo,
Agentur u. Komm.-Gesch.

Erbienbraken

zu verkaufen.
Th. Menke,
Eichum Nr. 4.

Stage

oder
Einfamilien-Wohnhaus
zum 1. Juli oder 1. Oktober
zu mieten gesucht. Preis bis
1000 Mk.

Angebote unter Nr. 5573 an
die Geschäftsst. der Zeitung.

Kaufe ausgelämmtes
Haar
für Kriegswende.

G. Kuhl, Friseur,
Alter Markt 14.

Verein Gemüse- und Obstmarkt

nur Arndstraße 6.

Fernruf 150.

Heute frische Schollen.

Es traf noch eine Sendung rote Beeten,
gelbe Stedrüben und Runkeln ein.

Wir suchen für die Stede Detinghauser-
weg, Wellbrod und Nebenstraßen einen

Zeitungsansträger.

Herf. der Zeitung für Stadt und Land.

Wir suchen für den oberen Teil der Elver-
differstraße einen zuverlässigen

Zeitungsansträger.

Herf. der Zeitung für Stadt und Land.

Herzlich erfreut zeigen wir die
Geburt eines gesunden

Töchterchens

an.
Dr. Lange und Frau Ida.

Herford, den 16. April 1918.

Berein der Kunstfreunde

Herford.

Im Vereins Hause, Radewigerstraße,
vom 14. bis 28. April:

Kunstaussstellung

moderner Gemälde und
Radierungen.

Etwa 200 Werte von Dettmann, Langhammer,
Licht, Modersohn, Schramm-Zittau, Schuster-Wol-
dan, Sted u. a.,

aus dem Nachlasse von H. v. Bartels,
H. v. Petersen, Trübner.

Die Ausstellung ist geöffnet wochentags von 10
bis 6 Uhr, Sonntags von 11 1/2 bis 6 Uhr.

Dauerkarten 1 M., Einlaßkarten 0,50 M.
am Eröffnungstage 1 M.

Die Mitglieder haben freien Eintritt.

Brinkmann's Konzertsaal.

Donnerstag, den 18. April, 8 1/2 Uhr:

Lichtbildervortrag

über Kriegerheimstätten.

Nachher: Herr Rudolf Wiese aus Hamburg.
Eintritt frei. Jedermann, auch Damen herzlich willkommen.
Herforder Hilfsverein für Kriegerheimstätten.

Zurückgekehrt!

Dr. Petermann,

Spezialarzt f. Chirurgie u. Frauenkrankheiten,
Leitender Arzt des Franziskus-Hospitals
in Bielefeld.

Fernsprecher 504. 24
Sprechstunden:
Vormittags von 11-12 1/2 Uhr im Franziskus-Hospital,
Goldbach 26,
nachm. von 3-4 Uhr in der Wohnung Grabenstraße 7.

Einige jugendliche Arbeiter

gesucht. Adolf Hartenstein, Rationierungsfabrik.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am
Donnerstag, den 18. April, nachm. 1 Uhr,
auf dem Hofe der früheren Annafabrik in
Herford, Annafabrik:

1. Kücheneinrichtung bestehend aus: 1 Küchenschrank,
1 Eimerkrat, 2 Tischen, 4 Stühlen, 1 Handtuchhalter,
1 Schlazimereinrichtung bestehend aus: 2 Bettstellen u.
3 Bettmatratzen, 2 Kleiderbüchsen u. f. w.; 1 Zimmer-
einrichtung bestehend aus: 1 Sofa, 1 Chaiselongue,
1 Ausziehtisch, 1 Vertikal, 1 Säulenstuhl, 1 Schreibtisch,
6 Stühlen, 1 Teppich, 4 Bildern

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.
Die Sachen sind gebraucht, sehr gut erhalten und eine Stunde
vorher zu besichtigen.

Robert Formel, Auktionator, Holländstr. 49.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am
7. Oktober 1918, vormittags 10 Uhr, an der
Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden:

Die im Grundbuche von Bauerschaft Radewig
Herford, Band 18, Blatt 47 (eingetragenen Eigen-
tümerin am 21. Juli 1917, dem Tage der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerks: „Gewerb-
schaftshaus“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung
in Herford) eingetragene Grundstücke, Gemarkung
Herford, Kartenblatt 3, Parzellen:

Nr. 1543/44, a. d. Berre, Hofraum, 2a 97 q m groß,
1544/44, „ „ „ „ mit Wohnhaus
und Anbau, Nr. 3 Rurfürstenstraße, 3 a 39 q m
groß.

Grundsteuermutterrolle Nr. 3867, Nutzungswert
3900 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 4122.

Herford, den 12. April 1918.

Königliches Amtsgericht.